

wirklichung“, vollends in dem gedankenreichen Schlußkapitel über den „theologischen Ertrag der Mission“.

Einen in sich geschlossenen, an einem durchgehenden Leitmotiv orientierten Entwurf darf und soll man freilich nicht erwarten, ebensowenig eine gezielte Auseinandersetzung mit anderen einschlägigen Konzepten, von L. Rütli, P. Löffler und W. J. Hollenweger einerseits bis zu G. W. Peters, O. Myklebust und O. Costas andererseits (um nur einige Namen zu nennen, die bei Bürkle nicht vorkommen). Auffallend knapp werden die exegetischen Befunde und Probleme behandelt. Gerade wenn man Bürkle darin zustimmt, daß es „für eine theologische Besinnung wesentlich auf ihre Verankerung im Bereich möglicher geschichtlicher Erfahrung“ ankomme (83), wünschte man sich eine stärkere, über den Bereich möglicher geschichtlicher Erfahrung hinaus tragfähige biblisch-hermeneutische Fundierung. Bürkle selbst gehört ja gewiß nicht zu denen, die dies Geschäft den Alt- und Neu-Fundamentalisten überlassen wollen. Im übrigen kann man sicher sein, daß sein Entwurf im Rahmen der Reihe „Theologische Wissenschaft“ den verdienten Platz einnehmen und behaupten wird.

H.-W. Gensichen

*Hans Waldenfels* (Hrsg.), „...denn ich bin bei euch“. Perspektiven im christlichen Missionsbewußtsein heute. Benziger Verlag, Köln 1979. 464 Seiten. Geb. DM 48,—.

Hinter dem Titel, der einen Predigtband vermuten läßt, verbirgt sich so etwas wie ein missionswissenschaftliches Kompendium. An dem den beiden katholischen Missionswissenschaftlern Josef Glazik und Bernward Willeke gewidmeten Band haben 38 Autoren mitge-

wirkt, die von katholischer Seite, aber auch aus dem evangelischen Lager fast alle vertreten, die im deutschen Sprachraum in diesem Fach Rang und Namen haben.

Entsprechend weit verteilt sind die Themen, die abgehandelt werden. Sie reichen von der Frage „Kultur und Religion“ über die „Aktualität von Las Casas“ und „Evangelisierung auf den Philippinen“ bis zum Gespräch zwischen Juden, Christen und Muslimen. Insgesamt werden vier Themenkreise angesprochen: „Grundsätzliche Erwägungen“ zu Grundsatzfragen in der Missionswissenschaft wie eben die Beziehung zwischen Kultur und Religion, der Ansatz von „Holistic Mission“, Kirchenwachstum als Missionsziel; „Erinnerungen“ mit Beiträgen aus der Missionsgeschichte; „Theologie und Pastoral im Vergleich“ mit weitgestreuten Berichten aus der Arbeit in Lateinamerika, Asien und Afrika; „Christentum zwischen Religionen und Ideologien“ mit Beiträgen zur Sicht der nichtchristlichen Religionen und in besonderer Weise zum Islam.

Ich fand besonders lesenswert: Heinz Robert Schlette, Zur Situation des Christentums in der Welt von morgen; Hans Waldenfels, Das „Kenotische“ als Grundzug missionarischer Kommunikation; Peter Antes, „Mission“ im Islam.

Dies ist natürlich nur ein kleiner Ausschnitt an bedenkenswerten Beiträgen. Jeder Leser wird in diesem Band etwas finden, was seinen Interessen entspricht. Damit ist ein Querschnitt durch das ganze Feld missionswissenschaftlicher Arbeit heute geglückt. Der Anspruch des Untertitels, Perspektiven für das christliche Missionsbewußtsein heute zu geben, bleibt freilich unerfüllt, weil die kritischen Kriterien zur Beurteilung und die systematische Zuordnung

der Beiträge zueinander — bei einer Festschrift dieser Art fast notwendigerweise — fehlen.

Paul Löffler

*Alfons Nossol, Chrystologia Karola Bartha. Wplyw na wspólczesna chrystologie katolicka (Karl Barths Christologie. Ihr Einfluß auf die zeitgenössische katholische Christologie). (Reihe: Habilitationsstudien.) Lublin 1979. 216 Seiten.*

Eine der wichtigsten Neuerscheinungen auf theologischem Gebiet in Polen. Der Untertitel gibt den Inhalt der Dissertation präzise an. In dem ersten Teil analysiert der Verfasser drei Entwicklungsetappen oder drei Typen Barth'scher Christologie und zeigt, daß wir es bei Barth mit einer Christologie der Auferstehung, der Menschwerdung und der Versöhnung zu tun haben. Es geht aber hierbei nicht um eine rein pluralistische Auffassung, sondern um eine reale und biblisch begründete Pluriformität. Zugleich signalisiert der Autor den wirklichen und auch den weiteren möglichen Einfluß jeder der drei „speziellen Christologien“ auf die katholische Auslegung der Christologie.

Im zweiten Teil gibt er einen zusammenfassenden Überblick über die Lehre und ihre Verbindung mit der katholischen Christologie. Zuerst zeigt Nossol, daß sowohl die wichtigsten formalen Elemente (Pluriformität) als auch die inhaltlichen Elemente (Heilsgeheimnis, Gott in Christus, dynamische Einheit der „Wirklichkeit Jesu Christi“, die österliche Dimension der Gegenwart Jesu Christi heute) der Barth'schen Christologie in der Bibel verankert sind und ebenso die Lehre christologischer Konzilien berücksichtigen wie dem integralen Charakter des Christusgeheimnisses die Treue bewahren wollen. In diesem

Kontext ist es angebracht, auf Barths originale Konzeption zurückzugreifen, um eine katholische „integrale Christologie“ anzubahnen. Man kann hoffen, daß so verstandene Christologie auch für die Ökumene von Bedeutung wäre, „weil sie weit konkreter und systematischer Barths Überzeugung und Anliegen zum Ausdruck brächte: ‚Wir alle glauben anders, aber wir glauben an keinen anderen‘“.

Am Schluß des Buches folgt eine mehrere Seiten umfassende Bibliographie, eine Zusammenfassung in der deutschen Sprache und ein Personenregister. Das Buch kann man als ein weiteres deutliches Symptom dafür begrüßen, daß die Sintflut jener Zeiten, in denen katholische und protestantische Theologen entweder nur polemisch gegeneinander oder in unverbindlichem Pazifismus, aber meist gar nicht, miteinander reden wollten, immerhin im Sinken ist.

Leonard Górka SVD

*Jan Milic Lochman, Wegweisung der Freiheit. Abriß der Ethik in der Perspektive des Dekalogs. GTB 340. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1979. 159 Seiten. Kart. DM 9,80.*

„Christliche Ethik gründet im Geschenk konkreter heilsgeschichtlicher Befreiung; sie geschieht und entfaltet sich als Praxis verbindlicher Freiheit“ (29). Dieser Satz des Basler Systematikers faßt zusammen, worum es ihm geht: die Zehn Gebote als die „zehn großen Freiheiten“, die Magna Charta einer Befreiungsgeschichte auszulegen. Lochman knüpft damit an die Tradition der tschechischen Reformation an, desgleichen aber an Theologen wie K. Barth und P. L. Lehmann, die den alt-